



Female Symphonic Orchestra Austria (Photo: Rolando Paolo Guerzoni)

Mathilde Kralik von Meyrswalden (1857–1944)

Hymnische Symphonie (1903; rev. 1942) *

Hymnic Symphony

1	I	Ziemlich bewegt, rhapsodisch	10:52
2	II	Adagio	10:16
3	III	Sehr rasch	7:01
4	IV	Rasches Tempo. Feurig, schwungvoll – Hymne	11:21

Jacquelyn Wagner *Sopran / soprano*

Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA Salzburg)

Silvia Spinnato *Dirigentin / conductor*

Klaviertrio in F-Dur (1880)

Piano Trio in F major

5	I	Feurig bewegt	9:23
6	II	Langsam, mit Ernst	7:12
7	III	Sehr schnell	2:13
8	IV	Rasch, energisch	7:51

Chanelle Bednarczyk *Violine / violin*

Alba Hernández Cárcamo *Violoncello / cello*

Heghine Rapyan *Klavier / piano*

* *Weltersteinspielung / World Premiere Recording*

Gewidmet meinem Sohn Marco, dem ersten Kind, das dieser Musik lauschte und sie sang. Mögen ihm noch viele folgen! Silvia Spinnato

Dedicated to my son Marco, the first child who listened to this music and sang it. May many more follow! Silvia Spinnato

Aus Altösterreich an das „Riesentor der Ewigkeit“



Mathilde Kralik von Meyrswalden
(Zeichnung: Marianne Figl)

Berufung hingeben zu können. Sie studierte bei Anton Bruckner, Franz Krenn und Julius Epstein Komposition, Klavier und Musikwissenschaft und schloss alle Lehrgänge mit Auszeichnungen ab. Ihr prominentester Kommilitone war Gustav Mahler, mit dem sie sich sogar einen ersten Preis teilte; leider setzte er sich später nie für die hochbegabte Studienkollegin ein.

Bei einem Besuch von Franz Liszt spielte sie dem verehrten Vorbild einen eigens für ihn geschriebenen Festmarsch am Klavier vor, worauf der charismatische alte Herr die Noten ergriff und das Stück selbst spielte. Die Episode endete mit einem „Weihekuss“ Liszts auf die Stirn der Studentin. Der im Alter mit visionären Klavierstücken an die Pforten der Atonalität pochende, einstige Klavierheros und innovative Komponist galt neben seinem Freund Richard Wagner als wesentlicher Vertreter der damaligen musikalischen

Moderne. Anton Bruckner, aus heutiger Sicht der Dritte im Bunde, wurde vor 1890 nur von einem relativ kleinen Kreis von Anhängern anerkannt. Das „Fr. von Meyrswalden“ hat zweifellos viel von ihm gelernt, als ihren „Lehrmeister“ bezeichnete Mathilde Kralik jedoch Johann Sebastian Bach. Ihre frühe Kammermusik fand sogar Anklang beim gestrengen Kritikerpapst Eduard Hanslick, der ihrer Violinsonate „fast männlichen Ernst“ nachsagte, was die damalige Einschätzung komponierender Frauen deutlich macht. Ihre Lieder, die einen Hauptteil ihres Schaffens bilden, wurden gerne gesungen. Darunter finden sich auch solche, die sie 1884 neben Chören zum Drama *Die heilige Odilie* der angehenden Hofdame und späteren, mittlerweile selig gesprochenen Missionarin Maria Theresia (Gräfin) Ledóchowska komponierte.

Mit ihren drei Opern auf Texte ihres Bruders (*Blume und Weißblume*, immerhin 1910 in Hagen in Westfalen ur-aufgeführt und im schlesischen Bielitz nachgespielt, *Der heilige Gral* von 1912 sowie, bis heute nicht aufgeführt, *Unter den Linden*) und ihren Oratorien (darunter *Die Taufe Christi* auf einen Text von Papst Leo XIII., im Jahr 1900 im Wiener Musikverein zu hören, und, 1933 im Stiftskeller Klosterneuburg gespielt, *Der heilige Leopold* mit einem Libretto des Bruders) hatte sie begrenzten Erfolg. Ihre wenigen symphonischen Werke blieben fast nur in der Schublade liegen. Mathilde Kralik, in Wien eine beliebte Pianistin, betrieb einen Musiksalon in ihrem Haus in Döbling und engagierte sich sehr stark im Kunst-Vereinsleben. Im Grunde konservativ eingestellt, war sie kaisertreu und tief katholisch gläubig, lebte aber sehr diskret und offenbar glücklich mit Frauen zusammen. Zunächst mit der Kollegin Vilma von Webenau, die wie auch Maria Bach und Alma Mahler einem Wiener Kreis von Komponistinnen angehörte, dann ab 1912 bis zu ihrem Tod mit der an der

Wiener Universität tätigen Historikerin und Professorin für rumänische Sprache, Alice Scarlates (eigentlich Scarlatescu, 1882–1958). „Der langjährigen Freundin, die Freud und Leid“ mit ihr geteilt habe, vermachte sie ihren gesamten Nachlass. Der bestand in der Hauptsache aus ihren mehr als zweihundert Werken, denn ihr Vermögen war bereits im Ersten Weltkrieg zum größten Teil verloren gegangen.

Gute Kontakte pflegte Mathilde Kralik auch zur Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Rosa Mayreder, der sie 1936 in einem Brief schrieb: „Sehr verehrte Frau, ich bin entzückt von Ihren herrlichen Sonetten, die gleicherweise formvollendet und gedankentief und so reich an Sprachschönheit sind, daß sie schon die Musik in sich tragen.“ Im Jahr 1940 versuchte sie, ihren um Walther von der Vogelweide kreisenden Opern-Einakter *Unter den Linden* bei der Nazi-Kulturverwaltung unterzubringen. Einen erhalten gebliebenen, bedenkliehen Brief an dieselbe sollte man nicht verschweigen, aber der alten Dame verzeihen. Aufgewachsen im alten „Deutsch-Österreich“ war sie, wie übrigens auch ein Arnold Schönberg, den „deutschen Meistern“ der Kunst verbunden, hatte jedoch mit NS-Gedankengut nichts zu tun. Sie fühlte sich wohl persönlich gefährdet, denn ihre sexuelle Orientierung entsprach nicht der herrschenden Ideologie und ihre Familie war zum Teil „jüdisch versippt“. Die Anfrage war komplett erfolglos. Mathilde Kralik starb unbehelligt am 8. März 1944 in Wien im Altersheim „Herbstsonne“. Ihr Werk versank in fast völliger Vergessenheit. Alice Scarlates bemühte sich zwar nach Kräften um den Nachlass, aber die Zeit nach 1945 war von der Avantgarde diktiert, und da hatte eine bestenfalls als achtbar bezeichnete Spätromantikerin so gut wie keine Chancen.

Hymnische Symphonie in F

Die *Symphonie in F* (f-Moll), zunächst als Rhapsodie bezeichnet, vollendete Mathilde Kralik im Jahr 1903. Ob sie das Werk in der ursprünglichen Version vielleicht teilweise bei einer eher privaten Gelegenheit präsentieren konnte, ist ungewiss. Im hohen Alter revidierte sie anno 1942 die Partitur. Das von der Komponistin auch textlich selbst verfasste, nun eine *Hymnische Symphonie* krönende Sopransolo im Finalsatz kam erst damals dazu. Ohne Verstärkung könnte es wegen der zu massiven Instrumentierung und der schwierigen Stimmelage nur von einer hochdramatischen Wagner-Heldin mit Ausnahme-Volumen so bewältigt werden, dass es hörbar ist. Eine gute Alternative wäre, es von einem Chor singen zu lassen. Die Uraufführung mit verstärkter Sopranstimme fand erst am 18. September 2021 im Linzer Brucknerhaus in der Besetzung der nun vorliegenden Erstaufnahme des Werks statt. Das Notenmaterial ist im FSOA-Verlag der Dirigentin Silvia Spinnato erhältlich. Es beruht auf den in der Österreichischen Nationalbibliothek befindlichen Partituren aus dem Nachlass der Komponistin, aus dem der Dirigent Carlos Chamorro eine revidierte Transkription erstellt hat.

Es war in der Lebenszeit der Komponistin oft sehr schwierig für Frauen, ihre groß besetzten Werke zur Aufführung zu bringen. Viele Zeitgenossinnen schafften es aber doch, nicht nur Amy Beach und Florence Price in den USA oder Germaine Tailleferre in Frankreich, sondern zum Beispiel auch die mit Mathilde Kralik gut bekannte Wienerin Lisa Maria Mayer, eine schillernde Persönlichkeit und eine der wahren Pionierinnen als Dirigentin, deren Œuvre ebenfalls wieder zu entdecken wäre. Mag sein, dass es der privat eher bescheidenen und selbstkritischen, an Skandalen

nicht interessierten Kralik an Durchsetzungsvermögen fehlte. Sie machte auch keine Karriere an der Hochschule, beschäftigte sich nie mit Orchesterleitung und war nicht mit Pultgrößen wie Wilhelm Furtwängler befreundet, der sich zeitweilig für eine weitere gute Kollegin aus Wien, Johanna Müller-Hermann, stark machte.

Die so lang schlummernde Symphonie bleibt mit doppeltem Holz, Kontrafagott ad libitum, vier Hörnern, je drei Trompeten und Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk, Orgel und der üblichen spätromantisch großen Streichergruppe etwa im Rahmen einer Bruckner-Symphonie. An eine solche wird man natürlich mitunter erinnert, doch hat Mathilde Kralik einen eigenwilligen Stil gefunden. Der erste Satz, „Ziemlich bewegt“ mit dem passenden Untertitel „Rhapsodisch“, ist erfüllt von erzählerischer Grundhaltung und ernster Feierlichkeit. Aus knappen Motiven, vor allem dem spielerischen, seit dem Barock immer wieder einmal in der Musikgeschichte auftauchenden Hauptthema, entstehen fesselnde Klangbilder, die tänzerische Streicherepisoden ebenso beinhalten wie gegen Ende eine sehnsuchtsvolle, doppelbödige, an Mahler erinnernde Atmosphäre. Harte Paukenschläge führen zu einem fragenden Schluss. Im folgenden Adagio kontrastieren fein ausgemalte Holzbläser-Idyllen mit schwelgerischen Streicherkantilenen, ehe sich eine überraschende, nahezu neobarocke Textur durchsetzt. Ein Beckenschlag – da darf man an Bruckners 7. Symphonie denken – führt zu großer emotionaler Gestik.

Wiederum sind es die Holzbläser, welche im Scherzo, bezeichnet mit „Sehr rasch“, Freude machen und ein idyllisch hüpfendes, ein wenig böhmisch akzentuiertes Motiv vorstellen. „Ruhiger“ verläuft das Trio, in dem auch dem Bruckner-Antipoden Johannes Brahms eine gewisse the-

matische Reverenz gemacht wird – und melodisch schwingt hier eine Gebärde mit, die auch in einem Konzertwalzer von Josef Strauss vorkommen könnte. Mathilde Kraliks Musik wurzelt im alten Österreich, spinnt die Einflüsse jedoch originell und einfallsreich weiter. Nach einer kunstvoll variierten Scherzo-Wiederholung geht es pausenlos weiter in das majestätische Finale – „Rasches Tempo. Feurig, schwungvoll“. Aus einem spannenden Klangkaleidoskop entsteht schließlich die ekstatische religiöse Hymne, in der „das Land des Friedens sich enthüllt“, im Jahr 1942 ein wahrlich frommer Wunsch. Doch endet das Werk nicht mit pathetischem Gesang, sondern mit dem lapidar zitierten, absteigenden Hauptmotiv des ersten Satzes. Ist es diese ewige Frage nach dem Sinn, die auch das „Riesentor der Ewigkeit“ nicht beantworten kann?

Hymne

Befreit die Brust

Von irdischem Dust (sic!)

So schwingt sich die Seele zum Himmel empor,

Hat abgestreift der Zeitlichkeit Kleid,

Vorm Höchsten steht sie nun bereit,

Wo nur geahnt,

Uns unbekannt,

Das Land des Friedens sich enthüllt,

Das unbegreiflich dem Verstand,

Das unerforschlich himmlische Land,

Das Land, das unser Sehnen stillt. –

O Land, so nah und doch so weit, –

Das Land der gotterfüllten Unendlichkeit! –

Hinan, hinan,

Die Selige Bahn,

*Wo sich des Rätsels Lösung erweist,
Der Sinn des Lebens durch Ihn, den Geist.
Empor zum Geisterchor!
Hinauf, vollendet der Lauf!
Geschwellt die Brust
Von unird'scher Lust,
So steht die Seele nun bereit
Vorm Riesentor der Ewigkeit.*

Klaviertrio in F-Dur

Schon 1880 war die frisch ausgezeichnete Mathilde Kralik mit ihrem *Klaviertrio in F-Dur* an die sogenannte breitere Öffentlichkeit getreten. Im Bösendorfer-Saal spielte immerhin eine junge Frau, die Kommilitonin Paula Dürnberger, den Klavierpart. Deren Partner waren niemand Geringerer als der Direktor des Konservatoriums und Konzertmeister der Wiener Philharmoniker, Joseph Hellmesberger senior, und dessen Orchesterkollege als Solocellist, Reinhold Hummer. Der Kritiker Eduard Hanslick mokierte sich über die Tatsache, dass damals 350 Frauen und nur 50 Männer ein Klavierstudium in Wien begannen, konzidierte der Komponistin wieder einmal „auffallend männlichen Charakter“, bezeichnete das Stück aber auch als teilweise „wüst und regellos“, obwohl ihm „der Ernst und die Bescheidenheit“ der „jungen Dame“ imponierten. Während der Brahms-Intimus Max Kalbeck das Stück ablehnte, fanden einige heute weniger bekannte Rezensenten freundliche Worte, so lobte der Leipziger Korrespondent Theodor Helm Mathilde Kraliks „ernstes, aller falschen Sentimentalität abholdes Streben“ und ihre „selbständige Persönlichkeit“.

Der erste Satz, „Feurig bewegt“, ist ein erfrischendes, blü-

hendes Stück, welches thematisch und in der Tiefe seiner Empfindungen in der Tat, wie schon Helm bemerkte, an Franz Schubert denken lässt. Im Adagio („Langsam, mit Ernst“), das auch für den heutigen Hörer „eine eigenthümlich contemplative Stimmung athmet“, fühlte sich der damalige an den „Wach auf“-Chor aus Wagners *Meistersingern* erinnert. Wesentlicher ist, wie abwechslungsreich und luzid die Komponistin die drei Instrumente einsetzt, wie sie eine Mitte findet zwischen Vitalität und Nachdenklichkeit. „Sehr schnell“, kurz und konzis ist der heiter dahin tollende Scherzo-Satz, der, wie später in der Symphonie, *attacca* und „rasch, energisch“ in das Finale mündet, in dem die Inhalte der vorangegangenen Sätze rekapituliert werden. Das schwungvolle Hauptthema setzt sich in freier Rondoform durch, verklingt aber ins Leise.

Gottfried Franz Kasperek

Silvia Spinnato ist Gründerin, Dirigentin und Künstlerische Leiterin des Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA). Nach Klavier-, Gesangs- und Kompositionsstudien in ihrem Heimatland Italien absolvierte sie ihre Masterstudien in Chorleitung und Gesang am Salzburger Mozarteum mit Auszeichnung. Während ihrer Ausbildung zur Dirigentin erhielt sie in Meisterklassen von Peter Gülke und Paavo Järvi maßgebliche Anregungen für ihre weitere Karriere. 2015 schloss sie ihr Masterstudium in Orchesterleitung bei Prof. Hans Graf am Mozarteum ebenfalls mit Auszeichnung ab und wurde von der Internationalen Stiftung Mozarteum mit der renommierten Bernhard-Paumgartner-Medaille für Nachwuchsdirentinnen und -dirigenten ausgezeichnet.

Silvia Spinnato (Photo: Fernando Lopez)



Die aus Palermo stammende Künstlerin ist gern gesehene Gastdirigentin bei zahlreichen europäischen Orchestern. Dazu zählen das Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, das Orchestra della Fondazione Teatro Lirico Giuseppe Verdi di Trieste, das Orchestra del Teatro Massimo Bellini di Catania, das Orchestra Filarmonica del Teatro Comunale Pavarotti-Freni di Modena (in einer Produktion unter der Regie von Enrico Stinchelli), das Orchestra del Teatro Massimo di Palermo, das Orchestra Sinfonica Siciliana, das Orchestra del Teatro Lirico di Cagliari, die Südböhmische Kammerphilharmonie Budweis, die Bad Reichenhaller Philharmoniker sowie das Järvi Academy Youth Symphony Orchestra im Rahmen des Musikfestivals in Pärnu.

2008 rief Silvia Spinnato den Verein „Musicacosi“ ins Leben, der neben der Verbreitung klassischer Musik vor allem die Unterstützung junger Sängerinnen und Sänger zum Ziel hat, die am Beginn einer professionellen Karriere stehen. Der von ihr geleitete gemischte Chor hat bei zahlreichen Opernproduktionen mit dem Regisseur Eike Gramss an der Universität Mozarteum Salzburg zusammengearbeitet, darunter die Mozart-Opern *Die Zauberflöte*, *Idomeneo*, *La clemenza di Tito* und *Don Giovanni*, Tschaikowskys *Eugen Onegin*, Glucks *Orfeo ed Euridice*, Donizettis *L'elisir d'amore*, Puccinis *La Bohème* und Bizets berühmte Oper *Carmen*.

Seit 2017 widmet sich die vielseitige Musikerin mit großer Intensität, Leidenschaft und einem unfehlbaren Gespür der Recherche symphonischer Meisterwerke in Vergessenheit geratener Komponistinnen. Um die hörenswerten Entdeckungen einer breiten Öffentlichkeit im klassischen Musikbetrieb bekannt zu machen, gründete sie das Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA) mit Sitz in Salzburg, das seit seiner Premiere im November 2019

unter ihrer künstlerischen Leitung bereits einen ganzen Reigen an beeindruckenden Kompositionen auf die Bühne gebracht und damit zu neuem Leben verholfen hat. In der wachsenden Partituren-Sammlung von Silvia Spinnato haben die Werke von Mel Bonis zwischen Beethoven und Brahms und die Kompositionen von Emilie Mayer zwischen Mahler und Mozart längst ihren festen Platz. Zudem hält die unermüdliche Künstlerin an verschiedenen Institutionen und Universitäten Vorträge zu diesem Thema, das ihr zur Herzensangelegenheit geworden ist.

Konzertauftritte mit dem Female Symphonic Orchestra Austria führten die Dirigentin neben regelmäßigen Aufführungen in Salzburg zu den Innsbrucker Promenadenkonzerten, nach Wien sowie zu diversen Gastspielen in Italien, darunter das Teatro Municipale di Piacenza, das Teatro Comunale di Modena und das Teatro Nuovo Giovanni da Udine. Einer der bisherigen Höhepunkte war die umjubelte posthume Uraufführung der *Hymnischen Symphonie in F* der österreichischen Komponistin Mathilde Kralik von Meyrswalden beim Internationalen Brucknerfest Linz im Herbst 2021, die mit der vorliegenden Einspielung erstmals auf einem Tonträger zu hören ist.

Für ihr unermüdliches Engagement um die Wiederentdeckung und Verbreitung dieses bisher ungehörten Repertoires wurde Silvia Spinnato mit mehreren bedeutenden Preisen ausgezeichnet. So erhielt sie den in Italien vergebenen Vittoria Alata-Preis für ihre „brillante Idee“ und den „großen Mut“ zur Umsetzung ihres Projekts. Im Frühjahr 2022 wurde ihr Female Symphonic Orchestra Austria seitens der PRO SALZBURG Landeskulturstiftung in Form einer Förderung gewürdigt. Noch im selben Jahr bekam die charismatische Dirigentin den Förderpreis für Kunst und

Kultur 2022 der Stadt Salzburg verliehen – „für den Aufbau und die Leitung des Female Symphonic Orchestra Austria, das [...] in seinem Wirken ein Alleinstellungsmerkmal in der Salzburger Musiklandschaft aufweist“.

Sie alle verstehen sich als Botschafterinnen. Seit Herbst 2019 geben die hochmotivierten Musikerinnen des **Female Symphonic Orchestra Austria** (FSOA) unter der Leitung ihrer passionierten Gründerin und Künstlerischen Leiterin, der italienischen Dirigentin Silvia Spinnato, Meisterwerken vergessener Komponistinnen ihre unüberhörbare Stimme. Bereits die Konzertpremiere im November 2019 in Salzburg, dem Sitz des Orchesters, rief überschwängliche Begeisterung und große mediale Aufmerksamkeit hervor, denn bis heute sind symphonische Orchesterwerke von Komponistinnen auf den Bühnen der Welt nahezu nicht präsent. Das Female Symphonic Orchestra Austria hat es sich zur Mission gemacht, diese bedauerliche Lücke im Konzertbetrieb zu schließen.

Mit Erfolg: Zum stetig wachsenden Repertoire des Female Symphonic Orchestra Austria gehören Kompositionen von Emilie Mayer, Marianna von Martinez, Luise Adolpha Le Beau, Amy Beach, Mel Bonis, Alice Mary Smith, Ethel Smyth und anderen entdeckungswürdigen Tonschöpferinnen. Im Herbst 2021 brachte das Orchester in der „Klassischen Klangwolke“ beim Internationalen Brucknerfest Linz das Violinkonzert und die *Hymnische Symphonie in F* der Bruckner-Schülerin Mathilde Kralik von Meyrswalden posthum zur Uraufführung – ein Ereignis, das nicht nur vom Publikum, sondern



Female Symphonic Orchestra Austria (Photo: Rolando Paolo Guerzoni)

auch von der Presse als „sensationelle symphonische Wiederentdeckung“ (Oberösterreichische Nachrichten) gefeiert wurde. Es folgten Einladungen und Auftritte bei den renommierten Innsbrucker Promenadenkonzerten 2022 sowie 2023 Gastspiele im Teatro Municipale di Piacenza und im Teatro Comunale di Modena in Italien. Im Februar 2024 gab das Female Symphonic Orchestra Austria sein Debüt im Teatro Nuovo Giovanni da Udine – ebenfalls in Italien – und gastierte im Spätherbst desselben Jahres erstmals in Wien. Daneben konzertiert der einzigartige Klangkörper regelmäßig in Salzburg.

Von den Solistinnen, mit denen das Orchester bisher zusammengearbeitet hat, sind insbesondere Starsopranistin Fiorenza Cedolins und die international gefragte Geigerin Francesca Dego hervorzuheben, die Mathilde Kraliks höherswertes Violinkonzert beim Brucknerfest Linz 2021 äußerst eindrucksvoll interpretierte.

Über die Konzerttätigkeiten hinaus tritt das Female Symphonic Orchestra Austria auch als Musikverlag in Erscheinung, der unbearbeitete Manuskripte von Komponistinnen recherchiert, für seine Aufführungen transkribiert und anschließend herausgibt – mit dem Ziel, dass zukünftig jedes Orchester diese Werke in sein Repertoire übernehmen kann. Im Frühjahr 2022 wurde diese Initiative von der PRO SALZBURG Landeskulturstiftung als eines der wichtigsten Projekte des Jahres gewürdigt.

Die vorliegende Aufnahme der *Hymnischen Symphonie in F* von Mathilde Kralik von Meyrswalden ist die erste Einspielung dieses Werks weltweit.

www.fsoa.at

Mit ihrer „strahlenden Erscheinung“, „betörendem Timbre“, einer „fabelhaften Technik“ und „untadeliger Diktion“ (Neue Zürcher Zeitung) gilt **Jacquelyn Wagner** als eine der gefragtesten und erfolgreichsten Sopranistinnen des lyrischen und jugendlich-dramatischen Sopranfachs.

In den letzten beiden Spielzeiten gab die Sängerin mehrere Hausdebüts: beim Puccini Festival in Torre del Lago als Magda in *La Rondine*, an der Staatsoper Stuttgart als Contessa in *Le nozze di Figaro*, am Teatro Regio Turin als Donna Anna in einer Neuinszenierung von *Don Giovanni* unter der Leitung von Riccardo Muti, an der Wiener Staatsoper – ebenfalls als Donna Anna – und am Teatro Real Madrid als umjubelte Arabella. Außerdem kehrte sie als Theodora und als Agathe jeweils in Neuproduktionen ans Theater an der Wien zurück und war als Agathe auch am Opernhaus Zürich zu erleben. Als Oceane feierte die Künstlerin einen ebenso triumphalen Erfolg an der Deutschen Oper Berlin wie mit ihrem Rollendebüt der Jenůfa an der Deutschen Oper am Rhein. An der Bayerischen Staatsoper München wurde sie als Marschallin in *Der Rosenkavalier* bejubelt.

Auf dem Konzertpodium trat Jacquelyn Wagner u. a. mit dem Royal Philharmonic Orchestra (Vasily Petrenko) in Mahlers 8. Symphonie in der Royal Albert Hall sowie mit „Vier letzte Lieder“ beim Radio Sinfonie Orchester Madrid auf. Weiters folgten die 8. Mahler beim Mahler-Festival Leipzig (Andris Nelsons), die Rolle der Leonore in der konzertanten Aufführung von *Fidelio* mit dem Tonhalle-Orchester Zürich (Paavo Järvi), verschiedene Konzerte beim Elverum Musik Festival und ein Programm mit Strauss-Liedern mit dem Gustav Mahler Jugendorchester bei den Festspielen in Bozen. Beim NHK Tokyo gab sie zudem ihr Debüt mit Mahlers 8. Symphonie (Fabio Luisi).

Höhepunkte der letzten Spielzeiten führten die Künstlerin u. a. mit *Fidelio* an die Opera & Ballet Amsterdam, mit ihrem Rollendebüt als Norma zum Festival della Valle d'Itria (Fabio Luisi), als Elsa in *Lohengrin* zu den Osterfestspielen nach Salzburg (Christian Thielemann), als Arabella ans Opernhaus Zürich, als Rosalinde in *Die Fledermaus* und Leonore in *Fidelio* nach Hamburg, als Salome nach Innsbruck, als Alice Ford in *Falstaff* an die Malmö Opera und als Contessa in *Le nozze di Figaro* nach Aix-en-Provence. Konzertauftritte umfassten u. a. Brahms' „Ein deutsches Requiem“ beim Brucknerfest Linz (Christoph von Dohnányi) und Beethovens 9. Symphonie mit dem Tokyo Symphony Orchestra (Jonathan Nott).

Weitere Auftritte der letzten Jahre beinhalteten u. a. *Freischütz* und *Arabella* am Opernhaus Zürich, Donna Anna in *Don Giovanni* an der Pariser Oper (Philippe Jordan), Rosalinde in *Die Fledermaus* an der Deutschen Oper Berlin, die Titelpartie einer Neuinszenierung von *Alcina* sowie Desdemona in *Otello* an der Deutschen Oper am Rhein, die Titelrolle von *Euryanthe* am Theater an der Wien (Constantin Trinks) und ihr Debüt bei den Salzburger Osterfestspielen als Eva in *Die Meistersinger von Nürnberg* (Christian Thielemann).

Ein Meilenstein ihrer Karriere war ihr großartiger Erfolg als Arabella in einer Neuproduktion an der Nederlandse Opera Amsterdam (Marc Albrecht).

Höhepunkte in der Laufbahn der Sängerin waren außerdem Pamina in *Die Zauberflöte* (Constantin Trinks) und Fiordiligi in *Così fan tutte* (Philippe Jordan) an der Pariser Oper, Eva in *Die Meistersinger von Nürnberg* (Daniele Gatti) an der Mailänder Scala, eine konzertante *Feuersnot* in der New Yorker Carnegie Hall, Fiordiligi an der Semperoper Dresden,

Jacquelyn Wagner (Photo: Chris Gonz)



Contessa an der Staatsoper Hamburg, Donna Anna an der Bayerischen Staatsoper und an der Deutschen Oper Berlin, wo sie auch die Donna Anna sowie die Rolle der Violetta in *La Traviata* sang.

Zukünftige Projekte beinhalten u. a. ihre Rollendebüts als Elettra in *Idomeneo* und als Ariadne, eine *Fidelio*-Produktion an der Opéra Bordeaux, ihr Debüt am Royal Opera House London und verschiedene Konzerte, darunter mit den Berliner Philharmonikern (Kirill Petrenko) und im Konzerthaus Wien (Andris Nelsons).

Jacquelyn Wagner wurde in der Nähe von Detroit in eine Musikerfamilie geboren und studierte an der Manhattan School of Music und an der Oakland University of Michigan. Sie ist Gewinnerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe, u. a. des Internationalen Gesangswettbewerbs Francisco Viñas, des Gesangswettbewerbs Renata Tebaldi und des Panasonic Voice-Wettbewerbs in New York in der Alice Tully Hall.

www.jacquelynwagner.com

Vollendete Tonschönheit, ein extrem ausdrucksstarker Klang, hervorragende Technik und eine ausgeprägte musikalische Intelligenz machen **Chanelle Bednarczyk** zu einer außergewöhnlichen Künstlerpersönlichkeit mit einem enormen Potential. „Die eigene Identität im Klang finden“ – das ist ihr Leitmotiv. Mit ihrer herausragenden Begabung erweckt die junge aufstrebende Geigerin bei Konzertauftritten und internationalen Wettbewerben zunehmend große Aufmerksamkeit.

Seit 2009 hat sie unzählige Preise erhalten, darunter je einen ersten Platz beim Internationalen Paul Hindemith-Wettbewerb in Berlin, beim Nationalen Violinwettbewerb Stanislaw Serwaczyński in Lublin (Polen) sowie beim Internationalen Violinwettbewerb Andrea Postacchini in Fermo (Italien). Darüber hinaus wurde sie beim 6. Internationalen Georg Philipp Telemann-Violinwettbewerb in Poznań (Polen) für die „größte Persönlichkeit“ ausgezeichnet, war die jüngste Finalistin beim Wettbewerb „Young Musician of the Year“ in Warschau und erspielte sich 2022 beim Internationalen Violinwettbewerb Augustín Aponte in Tenerife (Spanien) den Grand Prix.

Bereits seit ihrer frühesten Kindheit ist ihr künstlerischer Weg mit Erfolgen gepflastert. 1997 in Haan (Deutschland) geboren, erhielt sie ihre erste musikalische Ausbildung in Bielsko-Biala (Polen), bevor sie 2008 als Stipendiatin des Nationalfonds für hochbegabte Kinder nach Warschau übersiedelte. Im Alter von nur zwölf Jahren wurde sie nach einem äußerst anspruchsvollen internationalen Auswahlverfahren an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien aufgenommen, wo sie zuletzt bei Prof. Edward Zienkowski studierte.

Chanelle Bednarczyk (Photo: Martin Köppl)



Seit 2020 vervollkommnet sie ihre Studien in der renommierten Violinklasse von Prof. Benjamin Schmid an der Universität Mozarteum in Salzburg. Die Vollblutmusikerin nahm zudem an zahlreichen Meisterkursen teil, wo sie von bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten wie Wanda Wilkomirska, Zakhar Bron, Ivry Gitlis oder Vadim Gluzman wichtig Impulse empfing.

Chanelle Bednarczyk gibt europaweit Kammerkonzerte und Rezitale und ist als Solistin und Konzertmeisterin bei einer Vielzahl von Orchestern und Festivals äußerst gefragt. Sie spielt eine Violine von Franciscus Geissenhof aus dem Jahr 1810 – eine großzügige Leihgabe der CALJA Privatstiftung (Wien) von Dr. Christian Kuhn.

Die Cellistin **Alba Hernández Cárcamo** wurde in Logroño in der Provinz La Rioja in Spanien geboren. Ihr Masterstudium im Fach Violoncello solo absolvierte sie an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in der Klasse von Prof. Maria Kliegel. Darüber hinaus vertiefte sie ihre Ausbildung im Bereich Instrumentalpädagogik an der Universität Mozarteum Salzburg und erwarb zudem einen Masterabschluss in Musikwissenschaft an der Internationalen Universität La Rioja.

2013 wurde sie mit dem ersten Preis im Fach Violoncello beim renommierten Knopf-Wettbewerb in Düsseldorf ausgezeichnet. Bereits 2011 hatte sie den ersten Preis beim nationalen spanischen Wettbewerb für junge Interpreten „Ibercaja“ errungen.

Einen großen Stellenwert in ihrer musikalischen Karriere nehmen ihre kammermusikalischen Tätigkeiten ein. So trat sie mit der Kammerphilharmonie Köln, mit dem Classical Köln Trio oder mit dem FSOA Quartett, einer Formation des Female Symphonic Orchestra Austria, in Erscheinung. Derzeit ist sie festes Mitglied des Ensembles Mozart Consort Salzburg.

Alba Hernández Cárcamo gab diverse internationale Meisterkurse für Violoncello, darunter in den spanischen Städten Baeza und Jerez de la Frontera. Sie war Gastdozentin bei der von der Stiftung Mozarteum organisierten Internationalen Sommerakademie und wirkte als Assistentin von Prof. Heidi Litschauer bei Meisterkursen in Österreich und Kroatien.

Als Orchestermusikerin war die Künstlerin Teil des Joven Orquesta Nacional de España (Spanisches Nationales Jugendorchester J.O.N.D.E.), der Klassischen Philharmonie

Alba Hernández Cárcamo (Photo: Arts&Com)



Bonn sowie der Kölner Symphoniker. Zudem wurde sie von so herausragenden Klangkörpern wie der Camerata Salzburg, dem Mozarteumorchester Salzburg und dem Bilbao Orkestra Sinfonikoa engagiert.

Alba Hernández Cárcamo hat – u. a. als Mitglied des J.O.N.D.E. – mehrere Aufnahmen eingespielt. 2015 nahm sie den Solocellopart für den Soundtrack des Dokumentarfilms „Nice Places to Die“ von Bernd Schaarmann mit dem Orchester Kölner Symphoniker auf. 2023 spielte sie mit dem Kammerensemble Bilbao Sinfonietta die CD „Bigarren Sexua“ des Komponisten Asier López Iraola ein. Im selben Jahr brachte sie das Werk „Dédalo“ für Violoncello solo des Komponisten Jesús Nava im Rahmen des Festivals Coma23 zur Uraufführung, das im Teatro Monumental in Madrid stattfand.

2024 trat sie als Solistin mit dem Cellokonzert in C-Dur von Joseph Haydn begleitet vom Uniorchester Salzburg unter der Leitung von Silvia Spinnato auf. Derzeit ist sie Solocellistin des Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA) und Mitglied des Symphonieorchesters Vorarlberg (SOV).

Die Pianistin **Heghine Rapyan** hat durch ihr außergewöhnliches Talent, ihre Hingabe und ihr musikalisches Gespür einen bemerkenswerten Weg in der Welt der klassischen Musik eingeschlagen. Ihre Einspielung „The Soul of Smyrna“, die im April 2023 bei Solo Musica (Naxos) erschien, wurde von renommierten europäischen und amerikanischen Musikkritikern und Radiosendern begeistert aufgenommen. Der American Record Guide zeichnete die CD als „Best CD of 2023“ aus. Mit ihrem 2025 veröffentlichten Album „The Untouchable“ tritt die versierte Künstlerin erstmals auch als Komponistin in Erscheinung.

Heghine Rapyans musikalische Laufbahn begann 2001 im Alter von 16 Jahren, nachdem sie den Kawai Artist Prize beim Armenian Legacy International Piano Competition in Jerewan (Armenien) gewonnen hatte. Dieser Erfolg legte den Grundstein für eine Karriere, die sie seither mit Solorezitalen und als Solistin auf renommierte Konzertpodien und zu bedeutenden Musikfestivals von Europa bis Asien geführt hat. Ihre Verbindung zum Österreichischen Kulturforum bot ihr die Möglichkeit, Werke österreichischer Komponisten in ganz Europa aufzuführen.

Als Solistin trat Heghine Rapyan mit einer ganzen Reihe namhafter Orchester auf. Ihre Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Hisayoshi Inoue führte zu umjubelten Aufführungen von Liszts 2. Klavierkonzert, das im nationalen japanischen Radio ausgestrahlt wurde. Im Oktober 2024 debütierte die Pianistin in der Tonhalle Düsseldorf mit dem Klavierkonzert der amerikanischen Komponistin Florence B. Price.

Die gefeierte Klaviervirtuosin gewann zudem zahlreiche Preise bei Wettbewerben in ihrem Heimatland Armenien, in Italien sowie in Griechenland. Wichtige Impulse empfing



Heghine Rapyan (Photo: Gor Ghazaryan)

sie von so berühmten Künstlerpersönlichkeiten wie Pavel Gililov, Klaus Hellwig und Jura Margulis. Eine entscheidende Begegnung in ihrer musikalischen Entwicklung war das Zusammentreffen mit der österreichischen Pianistin Ingrid Haebler in Salzburg, das ihre einzigartige Klangsprache am Klavier maßgeblich prägte.

Heghine Rapyan wurde in Gavar (Armenien) geboren und absolvierte ihre Ausbildung zur Pianistin am Staatlichen Konservatorium in Jerewan mit Auszeichnung. Zum Masterstudium in den Fächern Klavier und Kammermusik kam sie an die prestigeträchtige Universität Mozarteum in Salzburg, wo sie 2017 den Titel Master of Arts (MA) – ebenfalls mit Auszeichnung – erwarb.

Heghine Rapyans musikalische Reise ist ein Zeugnis für die zeitlose Kraft der Musik. Ihre Kunst berührt Menschen weltweit, verbindet Kulturen über Grenzen hinweg und erreicht Herzen durch die Sprache der Klänge.

From Old Austria to the “Giant Gate of Eternity”

Mathilde Kralik von Meyrswalden, born on December 3, 1857, in Linz, came from an ennobled Bohemian family of manufacturers who owned glassworks. She was the sister of the poet and cultural philosopher Richard Kralik (1852–1934) and the aunt of the legendary music writer Heinrich Kralik. From her student days until her death in 1944, she lived in Vienna. As a child from a wealthy and culturally sophisticated household, she enjoyed the privilege of being able to devote herself entirely to her artistic calling. She studied composition, piano, and musicology with Anton Bruckner, Franz Krenn, and Julius Epstein, graduating from all programs with distinction. Her most prominent fellow student was Gustav Mahler, with whom she even shared a first prize; unfortunately, he never later advocated for his highly gifted colleague.

During a visit from Franz Liszt, she played a festival march written especially for him on the piano. The charismatic elder gentleman then took the sheet music and played the piece himself. The episode ended with Liszt bestowing a “consecrating kiss” on the student’s forehead. Liszt, who in his old age, with visionary piano pieces, knocked on the gates of atonality, was considered, along with his friend Richard Wagner, a key representative of the musical modernity of the time. Anton Bruckner, seen today as the third in this group, was only recognized by a relatively small circle of adherents before 1890. “Ms. von Meyrswalden” undoubtedly learned much from him, but Mathilde Kralik referred to Johann Sebastian Bach as her “master teacher.” Her early chamber music even found favor with the strict critic pope Eduard Hanslick, who attributed “an almost masculine seriousness” to her violin sonata—a telling

comment on the contemporary assessment of female composers. Her songs, which form a major part of her output, were popular. These include ones she composed in 1884, alongside choruses for the drama *Die heilige Odilie*, for the aspiring lady-in-waiting and later beatified missionary Maria Theresia (Countess) Ledóchowska.

She had limited success with her three operas to libretti by her brother (*Blume und Weißblume*, premiered in 1910 in Hagen in Westphalia and performed in Bielitz, Silesia; *Der heilige Gral* from 1912; and *Unter den Linden*, still unperformed to this day) and her oratorios (including *Die Taufe Christi* to a text by Pope Leo XIII, heard in 1900 in Vienna’s Musikverein, and *Der heilige Leopold* with a libretto by her brother, performed in 1933 in the Stiftskeller of Klosterneuburg). Her few symphonic works remained largely in the drawer. Mathilde Kralik, a popular pianist in Vienna, ran a music salon in her house in Döbling and was very active in art associations. Fundamentally conservative, she was loyal to the emperor and a deeply devout Catholic, but lived very discreetly and apparently happily with women. First with her colleague Vilma von Webenau (who, like Maria Bach and Alma Mahler, belonged to a Viennese circle of female composers), and then from 1912 until her death with the historian and professor of Romanian language at the University of Vienna, Alice Scarlates (actually Scarlatescu, 1882–1958). To this “long-time friend who shared joy and sorrow” with her, she bequeathed her entire estate. This consisted mainly of her more than two hundred works, as her fortune had been largely lost during World War I.

Mathilde Kralik also maintained good contacts with the writer and women’s rights activist Rosa Mayreder, to whom she wrote in a 1936 letter: “Dear Madam, I am delighted

by your magnificent sonnets, which are equally perfect in form and profound in thought and so rich in linguistic beauty that they already carry music within them.” In 1940, she tried to place her one-act opera *Unter den Linden*, centered on Walther von der Vogelweide, with the Nazi cultural administration. A surviving, problematic letter to the same should not be concealed but forgiven the old lady. Raised in old “German-Austria,” she was, like an Arnold Schoenberg, connected to the “German masters” of art but had nothing to do with Nazi ideology. She likely felt personally endangered, as her sexual orientation did not conform to the ruling ideology and her family was partly “related to Jews.” The inquiry was completely unsuccessful. Mathilde Kralik died undisturbed on March 8, 1944, in the “Herbstsonne” retirement home in Vienna. Her work sank into almost complete oblivion. Alice Scarlates did her utmost to manage the estate, but the post-1945 era was dictated by the avant-garde, and a late Romantic composer, at best described as respectable, had virtually no chance.

Hymnische Symphonie in F (Hymnic Symphony in F)

Mathilde Kralik completed the *Symphony in F* (F minor), initially called a Rhapsody, in 1903. Whether she was able to present the work in its original version, perhaps on a rather private occasion, is uncertain. In her old age, she revised the score in 1942. The soprano solo in the final movement, for which the composer also wrote the text herself, crowning it as a *Hymnische Symphonie*, was added at that time. Without amplification, it could only be rendered audibly by a highly dramatic Wagnerian heroine with exceptional volume due to the massive instrumentation and difficult vocal range. A good alternative would be to

have it sung by a choir. The world premiere with amplified soprano voice finally took place on September 18, 2021, at the Linz Brucknerhaus, performed by the forces featured on this first recording of the work. The sheet music is available from the FSOA-Verlag of conductor Silvia Spinnato. It is based on the scores held in the Austrian National Library from the composer’s estate, from which conductor Carlos Chamorro created a revised transcription.

During the composer’s lifetime, it was often very difficult for women to get their large-scale works performed. Many contemporaries managed it, however—not only Amy Beach and Florence Price in the USA or Germaine Tailleferre in France, but also, for example, the Viennese Lisa Maria Mayer, who was well acquainted with Mathilde Kralik, a flamboyant personality and one of the true pioneers as a female conductor, whose œuvre also deserves rediscovery. Perhaps the privately rather modest and self-critical Kralik, who had no interest in scandals, lacked assertiveness. She also did not pursue a career at the academy, never engaged in orchestral conducting, and was not friends with podium giants like Wilhelm Furtwängler, who for a time strongly supported another good Viennese colleague, Johanna Müller-Hermann.

The long-dormant symphony, with double woodwinds, contrabassoon *ad libitum*, four horns, three trumpets and trombones each, tuba, timpani, percussion, organ, and the usual large late-Romantic string section, remains roughly within the framework of a Bruckner symphony. One is sometimes reminded of such, yet Mathilde Kralik found an idiosyncratic style. The first movement, “Ziemlich bewegt” (*Quite animated*) with the apt subtitle “Rhapsodisch” (*Rhapsodic*), is filled with a narrative basic attitude

and solemn seriousness. From concise motifs, especially the playful main theme that reappears throughout music history since the Baroque, compelling soundscapes emerge, containing both dance-like string episodes and, towards the end, a yearning, ambiguous atmosphere reminiscent of Mahler. Hard strokes of the timpani lead to an interrogative conclusion. In the following Adagio, finely detailed woodwind idylls contrast with lush string cantilenas before a surprising, nearly neo-Baroque texture prevails. A cymbal crash—one may think of Bruckner’s 7th Symphony—leads to grand emotional gestures.

Again, it is the woodwinds that provide joy in the Scherzo, marked “Sehr rasch” (*Very fast*), and introduce an idyllically skipping, slightly Bohemian-accented motif. The Trio proceeds “Ruhiger” (*More calmly*), where a certain thematic reverence is also paid to Bruckner’s antipode Johannes Brahms—and melodically, a gesture resonates here that could also appear in a concert waltz by Josef Strauss. Mathilde Kralik’s music is rooted in old Austria but spins the influences forward in an original and inventive way. After an artfully varied Scherzo repetition, it continues without pause into the majestic Finale—“Rasches Tempo. Feurig, schwungvoll” (*Fast tempo. Fiery, spirited*). From an exciting kaleidoscope of sound, the ecstatic religious hymn finally emerges, in which “the land of peace reveals itself”—a truly pious wish in 1942. Yet the work does not end with pathetic song but with the laconically quoted, descending main motif of the first movement. Is it this eternal question about meaning that even the “giant gate of eternity” cannot answer?

Hymn

*Free your breast
Of earthly dust (sic!)
Thus the soul soars to heaven,
Has shed time’s garment,
Stands now ready before the Highest,
Where only foreshadowed,
Unknown to us,
The land of peace reveals itself,
Incomprehensible to the mind,
The unexplorable heavenly land,
The land that stills our longing. —
O land, so near and yet so far, —
The land of God-filled infinity! —
Onward, onward,
The blessed path,
Where the solution to the riddle is revealed,
The meaning of life through Him, the Spirit.
Upward to the chorus of spirits!
Upward, the course completed!
Breast swollen
With unearthly delight,
Thus the soul now stands ready
Before the giant gate of eternity.*

Piano Trio in F Major

As early as 1880, the newly decorated Mathilde Kralik had reached a broader public with her Piano Trio in F major. In the Bösendorfer-Saal, a young woman, her fellow student Paula Dürnberger, played the piano part. Her partners were none other than the director of the conservatory and concertmaster of the Vienna Philharmonic, Joseph

Hellmesberger senior, and his orchestral colleague, principal cellist Reinhold Hummer. The critic Eduard Hanslick mocked the fact that 350 women and only 50 men began piano studies in Vienna at the time, conceded once again the composer's "strikingly masculine character," but also described the piece as partly "wild and lawless," although he was impressed by the "seriousness and modesty" of the "young lady." While Brahms's confidant Max Kalbeck rejected the piece, some less well-known reviewers today found kind words; for instance, the Leipzig correspondent Theodor Helm praised Mathilde Kralik's "serious striving, averse to all false sentimentality" and her "independent personality."

The first movement, "Feurig bewegt" (*Fiery and animated*), is a refreshing, blossoming piece that, thematically and in the depth of its emotions, indeed brings Franz Schubert to mind, as Helm noted. In the Adagio ("Langsam, mit Ernst" — *Slow, with seriousness*), which for today's listener also "breathes a peculiarly contemplative mood," the contemporary critic was reminded of the "Wach auf" chorus from Wagner's *Meistersinger*. More essential is how varied and lucid the composer employs the three instruments, how she finds a middle ground between vitality and reflectiveness. "Sehr schnell" (*Very fast*), short and concise, is the cheerfully romping Scherzo movement, which, as later in the symphony, leads attacca and "rasch, energisch" (*fast, energetic*) into the finale, where the contents of the previous movements are recapitulated. The spirited main theme prevails in free rondo form but fades away softly.

Gottfried Franz Kasparek

Silvia Spinnato is the founder, conductor, and Artistic Director of the Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA). After studies in piano, voice, and composition in her native Italy, she completed her master's studies in choral conducting and voice at the Salzburg Mozarteum with distinction. During her training as a conductor, she received significant inspiration for her further career in masterclasses with Peter Gülke and Paavo Järvi. In 2015, she also completed her master's degree in orchestral conducting under Prof. Hans Graf at the Mozarteum with honors and was awarded the prestigious Bernhard Paumgartner Medal for young conductors by the International Mozarteum Foundation.

The artist, who hails from Palermo, is a welcome guest conductor with numerous European orchestras. These include the Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, the Orchestra della Fondazione Teatro Lirico Giuseppe Verdi di Trieste, the Orchestra del Teatro Massimo Bellini di Catania, the Orchestra Filarmonica del Teatro Comunale Pavarotti-Freni di Modena (in a production directed by Enrico Stinchelli), the Orchestra del Teatro Massimo di Palermo, the Orchestra Sinfonica Siciliana, the Orchestra del Teatro Lirico di Cagliari, the South Bohemian Chamber Philharmonic Budweis, the Bad Reichenhaller Philharmoniker, and the Järvi Academy Youth Symphony Orchestra as part of the music festival in Pärnu.

In 2008, Silvia Spinnato established the association "Musicacosi," which, alongside promoting classical music, primarily aims to support young singers at the beginning of their professional careers. The mixed choir she leads has collaborated on numerous opera productions with director Eike Gramss at the Mozarteum University Salzburg, including Mozart's operas *Die Zauberflöte*, *Idomeneo*, *La clemenza*

di Tito, and *Don Giovanni*, Tchaikovsky's *Eugene Onegin*, Gluck's *Orfeo ed Euridice*, Donizetti's *L'elisir d'amore*, Puccini's *La Bohème*, and Bizet's famous opera *Carmen*.

Since 2017, the versatile musician has dedicated herself with great intensity, passion, and an unerring instinct to researching symphonic masterpieces by forgotten female composers. To introduce these noteworthy discoveries to a broad audience within the classical music scene, she founded the Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA), based in Salzburg. Under her artistic direction since its premiere in November 2019, the orchestra has already brought a host of impressive compositions to the stage, breathing new life into them. In Silvia Spinnato's growing collection of scores, the works of Mel Bonis now sit firmly between Beethoven and Brahms, and the compositions of Emilie Mayer between Mahler and Mozart. Furthermore, the tireless artist gives lectures on this subject, which has become a matter close to her heart, at various institutions and universities.

Concert performances with the Female Symphonic Orchestra Austria have taken the conductor, in addition to regular appearances in Salzburg, to the Innsbruck Promenade Concerts, to Vienna, and to various guest performances in Italy, including the Teatro Municipale di Piacenza, the Teatro Comunale di Modena, and the Teatro Nuovo Giovanni da Udine. One of the highlights to date was the acclaimed posthumous world premiere of the *Hymnische Symphonie in F* by Austrian composer Mathilde Kralik von Meyrswalden at the International Brucknerfest Linz in the autumn of 2021, which is now available for the first time on this recording.

For her tireless commitment to the rediscovery and

dissemination of this previously unheard repertoire, Silvia Spinnato has been awarded several significant prizes. She received the *Vittoria Alata* prize awarded in Italy for her "brilliant idea" and the "great courage" in realizing her project. In the spring of 2022, her Female Symphonic Orchestra Austria was honored with a grant from the PRO SALZBURG Landeskulturstiftung. That same year, the charismatic conductor was awarded the City of Salzburg's 2022 Promotion Prize for Art and Culture—"for establishing and leading the Female Symphonic Orchestra Austria, which [...] possesses a unique selling point in the Salzburg music landscape through its work."

They all see themselves as ambassadors. Since the fall of 2019, the highly motivated musicians of the **Female Symphonic Orchestra Austria** (FSOA), under the direction of its passionate founder and Artistic Director, Italian conductor Silvia Spinnato, have been giving a powerful voice to the masterpieces of forgotten female composers. The very premiere concert in November 2019 in Salzburg, the orchestra's home, was met with overwhelming enthusiasm and significant media attention, as symphonic orchestral works by female composers remain largely absent from the world's stages to this day. The Female Symphonic Orchestra Austria has made it its mission to fill this unfortunate gap in the concert world.

With success: The steadily growing repertoire of the Female Symphonic Orchestra Austria includes compositions by Emilie Mayer, Marianna von Martinez, Luise Adolpha Le

Beau, Amy Beach, Mel Bonis, Alice Mary Smith, Ethel Smyth, and other female composers worthy of discovery. In the fall of 2021, the orchestra gave the posthumous world premiere of the Violin Concerto and the *Hymnische Symphonie in F* by Bruckner's student Mathilde Kralik von Meyrswalden at the "Klassische Klangwolke" during the International Brucknerfest Linz—an event celebrated by both the audience and the press as a "sensational symphonic rediscovery" (Oberösterreichische Nachrichten). This was followed by invitations and performances at the renowned Innsbruck Promenade Concerts in 2022, and guest appearances in 2023 at the Teatro Municipale di Piacenza and the Teatro Comunale di Modena in Italy. In February 2024, the Female Symphonic Orchestra Austria made its debut at the Teatro Nuovo Giovanni da Udine—also in Italy—and gave its first performance in Vienna in late autumn of the same year. In addition, the unique ensemble performs regularly in Salzburg.

Among the soloists with whom the orchestra has collaborated, star soprano Fiorenza Cedolins and the internationally sought-after violinist Francesca Dego are particularly noteworthy; Dego gave an extremely impressive interpretation of Mathilde Kralik's remarkable Violin Concerto at the 2021 Brucknerfest Linz.

Beyond its concert activities, the Female Symphonic Orchestra Austria also operates as a music publisher, researching unedited manuscripts by female composers, transcribing them for its performances, and subsequently publishing them—with the goal of enabling any orchestra to incorporate these works into its repertoire in the future. In the spring of 2022, this initiative was recognized by the PRO SALZBURG Landeskulturstiftung as one of the most

important projects of the year.

This recording of the *Hymnische Symphonie in F* by Mathilde Kralik von Meyrswalden is the world's first recording of this work.

www.fsoa.at



Female Symphonic Orchestra Austria
(Photo: Rolando Paolo Guerzoni)

With her “radiant presence,” “enchanting timbre,” “fabulous technique,” and “impeccable diction” (Neue Zürcher Zeitung), **Jacquelyn Wagner** is considered one of the most sought-after and successful sopranos in the lyric and youthful-dramatic soprano repertoire.

In the last two seasons, the singer made several house debuts: at the Puccini Festival in Torre del Lago as Magda in *La Rondine*, at the Staatsoper Stuttgart as the Countess in *Le nozze di Figaro*, at the Teatro Regio Turin as Donna Anna in a new production of *Don Giovanni* conducted by Riccardo Muti, at the Wiener Staatsoper—also as Donna Anna—and at the Teatro Real Madrid as a celebrated Arabella. Additionally, she returned to the Theater an der Wien in new productions as Theodora and as Agathe, and was also seen as Agathe at the Opernhaus Zürich. The artist celebrated triumphant successes as Oceane at the Deutsche Oper Berlin and with her role debut as Jenůfa at the Deutsche Oper am Rhein. She was acclaimed as the Marschallin in *Der Rosenkavalier* at the Bayerische Staatsoper München.

On the concert podium, Jacquelyn Wagner performed, among others, with the Royal Philharmonic Orchestra (Vasily Petrenko) in Mahler’s 8th Symphony at the Royal Albert Hall, and with the *Four Last Songs* with the Radio Symphony Orchestra Madrid. Further performances included Mahler’s 8th at the Mahler Festival Leipzig (Andris Nelsons), the role of Leonore in a concert performance of *Fidelio* with the Tonhalle-Orchester Zürich (Paavo Järvi), various concerts at the Elverum Music Festival, and a program of Strauss songs with the Gustav Mahler Youth Orchestra at the Bolzano Festival. She also made her debut with Mahler’s 8th Symphony (Fabio Luisi) at the NHK Tokyo.

Highlights of recent seasons took the artist to Opera & Ballet Amsterdam with *Fidelio*, to the Festival della Valle d’Itria for her role debut as Norma (Fabio Luisi), to the Salzburg Easter Festival as Elsa in *Lohengrin* (Christian Thielemann), to the Opernhaus Zürich as Arabella, to Hamburg as Rosalinde in *Die Fledermaus* and Leonore in *Fidelio*, to Innsbruck as Salome, to the Malmö Opera as Alice Ford in *Falstaff*, and to Aix-en-Provence as the Countess in *Le nozze di Figaro*. Concert appearances included, among others, Brahms’s *A German Requiem* at the Brucknerfest Linz (Christoph von Dohnányi) and Beethoven’s 9th Symphony with the Tokyo Symphony Orchestra (Jonathan Nott).

Further appearances in recent years included *Der Freischütz* and *Arabella* at the Opernhaus Zürich, Donna Anna in *Don Giovanni* at the Paris Opera (Philippe Jordan), Rosalinde in *Die Fledermaus* at the Deutsche Oper Berlin, the title role in a new production of *Alcina* as well as Desdemona in *Otello* at the Deutsche Oper am Rhein, the title role of *Euryanthe* at the Theater an der Wien (Constantin Trinks), and her debut at the Salzburg Easter Festival as Eva in *Die Meistersinger von Nürnberg* (Christian Thielemann).

A milestone in her career was her tremendous success as Arabella in a new production at the Nederlandse Opera Amsterdam (Marc Albrecht).

Other career highlights for the singer also include Pamina in *Die Zauberflöte* (Constantin Trinks) and Fiordiligi in *Così fan tutte* (Philippe Jordan) at the Paris Opera, Eva in *Die Meistersinger von Nürnberg* (Daniele Gatti) at the Teatro alla Scala in Milan, a concert performance of *Feuersnot* at New York’s Carnegie Hall, Fiordiligi at the Semperoper Dresden, the Countess at the Staatsoper Hamburg, Donna

Anna at the Bayerische Staatsoper and at the Deutsche Oper Berlin, where she also sang Donna Anna and the role of Violetta in *La Traviata*.

Future projects include, among others, her role debuts as Elettra in *Idomeneo* and as Ariadne, a *Fidelio* production at the Opéra Bordeaux, her debut at the Royal Opera House in London, and various concerts, including with the Berliner Philharmoniker (Kirill Petrenko) and at the Konzerthaus Wien (Andris Nelsons).

Jacquelyn Wagner was born near Detroit into a family of musicians and studied at the Manhattan School of Music and at Oakland University in Michigan. She is a winner of numerous international competitions, including the International Francisco Viñas Singing Competition, the Renata Tebaldi Singing Competition, and the Panasonic Voice Competition in New York's Alice Tully Hall.

www.jacquelynwagner.com

A consummate tonal beauty, an intensely expressive sound, superb technique, and a pronounced musical intelligence make **Chanelle Bednarczyk** an extraordinary artistic personality with enormous potential. "Finding one's own identity in sound" is her guiding principle. With her outstanding talent, this young, rising violinist is increasingly attracting significant attention in concert performances and international competitions.

Since 2009, she has won countless prizes, including first place at the International Paul Hindemith Competition in

Berlin, the National Stanislaw Serwaczyński Violin Competition in Lublin (Poland), and the International Andrea Postacchini Violin Competition in Fermo (Italy). Furthermore, she was awarded the prize for the "most distinctive personality" at the 6th International Georg Philipp Telemann Violin Competition in Poznań (Polen), was the youngest finalist in the "Young Musician of the Year" competition in Warsaw, and won the Grand Prix at the International Augustin Aponte Violin Competition in Tenerife (Spain) in 2022.

Her artistic path has been paved with success since her earliest childhood. Born in Haan (Germany) in 1997, she received her initial musical training in Bielsko-Biała (Poland) before moving to Warsaw in 2008 as a scholarship holder of the National Fund for Highly Gifted Children. At just twelve years old, she was accepted into the University of Music and Performing Arts Vienna after an extremely demanding international selection process, where she most recently studied with Prof. Edward Zienkowski.

Since 2020, she has been perfecting her studies in the renowned violin class of Prof. Benjamin Schmid at the University Mozarteum in Salzburg. The consummate musician has also participated in numerous masterclasses, receiving important inspiration from significant artistic figures such as Wanda Wilkomirska, Zakhar Bron, Ivry Gitlis, and Vadim Gluzman.

Chanelle Bednarczyk performs chamber concerts and recitals across Europe and is in high demand as a soloist and concertmaster with a wide variety of orchestras and festivals. She plays a violin made by Franciscus Geissenhof in 1810—a generous loan from the CALJA Private Foundation (Vienna) by Dr. Christian Kuhn.

Cellist **Alba Hernández Cárcamo** was born in Logroño in the province of La Rioja, Spain. She completed her Master's degree in Cello Performance at the Cologne University of Music and Dance in the class of Prof. María Kliegel. Furthermore, she advanced her studies in instrumental pedagogy at the Mozarteum University Salzburg and also earned a Master's degree in Musicology from the International University of La Rioja.

In 2013, she was awarded first prize in cello at the renowned Knopf Competition in Düsseldorf. Already in 2011, she had won first prize at the national Spanish competition for young performers, "Ibercaja."

Chamber music holds a significant place in her musical career. She has performed with the Kammerphilharmonie Köln, the Classical Köln Trio, and the FSOA Quartet, an ensemble of the Female Symphonic Orchestra Austria. She is currently a permanent member of the Mozart Consort Salzburg ensemble.

Alba Hernández Cárcamo has given numerous international cello masterclasses, including in the Spanish cities of Baeza and Jerez de la Frontera. She was a guest lecturer at the International Summer Academy organized by the Mozarteum Foundation and worked as an assistant to Prof. Heidi Litschauer at masterclasses in Austria and Croatia. As an orchestral musician, the artist has been a member of the Joven Orquesta Nacional de España (J.O.N.D.E.) (Spanish National Youth Orchestra), the Klassische Philharmonie Bonn, and the Kölner Symphoniker. She has also been engaged by such renowned ensembles as the Camerata Salzburg, the Mozarteum Orchestra Salzburg, and the Bilbao Orkestra Sinfonikoa.

Alba Hernández Cárcamo has recorded several albums, including as a member of J.O.N.D.E. In 2015, she recorded the solo cello part for the soundtrack of the documentary "Nice Places to Die" by Bernd Schaarmann with the Kölner Symphoniker orchestra. In 2023, she recorded the CD "Bigarren Sexua" by composer Asier López Iraola with the chamber ensemble Bilbao Sinfonietta. That same year, she gave the world premiere of the work "Dédalo" for solo cello by composer Jesús Nava at the Coma23 festival, held at the Teatro Monumental in Madrid.

In 2024, she appeared as a soloist performing Joseph Haydn's Cello Concerto in C major with the Uniorchester Salzburg under the direction of Silvia Spinnato. She is currently the principal cellist of the Female Symphonic Orchestra Austria (FSOA) and a member of the Symphoniorchester Vorarlberg (SOV).

Pianist **Heghine Rapyan** has carved a remarkable path in the world of classical music through her extraordinary talent, dedication, and musical sensibility. Her recording "*The Soul of Smyrna*," released in April 2023 on Solo Musica (Naxos), was met with enthusiastic acclaim by renowned European and American music critics and radio stations. The *American Record Guide* honored the CD as a "Best CD of 2023." With her album "*The Untouchable*," set for release in 2025, the accomplished artist also steps into the spotlight as a composer for the first time.

Heghine Rapyan's musical career began in 2001 at the age of 16 after winning the Kawai Artist Prize at the Armenian Legacy International Piano Competition in Yerevan, Armenia. This success laid the foundation for a career that has

since taken her to prestigious concert stages and major music festivals from Europe to Asia for solo recitals and performances as a soloist. Her connection with the Austrian Cultural Forum provided her with opportunities to perform works by Austrian composers across Europe.

As a soloist, Heggine Rapyan has performed with a host of renowned orchestras. Her collaboration with conductor Hisayoshi Inoue led to celebrated performances of Liszt's 2nd Piano Concerto, which were broadcast on national Japanese radio. In October 2024, the pianist made her debut at the Tonhalle Düsseldorf with the Piano Concerto by American composer Florence B. Price.

The celebrated piano virtuoso has also won numerous prizes at competitions in her native Armenia, as well as in Italy and Greece. She received important inspiration from famous artists such as Pavel Gililov, Klaus Hellwig, and Jura Margulis. A pivotal encounter in her musical development was meeting the Austrian pianist Ingrid Haebler in Salzburg, which significantly shaped her unique sonic language at the piano.

Heggine Rapyan was born in Gavar, Armenia, and graduated with distinction from the State Conservatory in Yerevan. She came to the prestigious University Mozarteum in Salzburg for her Master's studies in piano and chamber music, where she earned the title Master of Arts (MA)—also with distinction—in 2017.

Heggine Rapyan's musical journey is a testament to the timeless power of music. Her art touches people worldwide, connects cultures across borders, and reaches hearts through the language of sound.

Orchesterbesetzung / Line-up

Violine I / 1st Violin

Franziska Strohmayr
(Konzertmeisterin), Dorothea Biehler, Sara Mayer, Mirjana Keleč, Anna Zimmermann, Anna Biggin, Susanne Hehenberger, Eva Ishizuka, Angelika Strub, Tatiana Isaenкова

Violine II / 2nd Violin

Anastasia Sychova, Elia Antúñez Buzac, Magdalena Hintner, Cristina Braga, Aleksandra Raszyńska, Svetlana Korobova, Natalia Kubalcova, Elisavet Anagnostou, Luisa Demmel, Katia Blejer

Viola

Danca Nikolic, Aurora Rus Tomé, Barbora Butvydaite, Eva-Maria Lipka Radl, Sonja Novčić, Güll Pluhar, Imgesu Tekerler, Johanna Frandl

Violoncello / Cello

Alba Hernández Cárcamo, Maria Rita Mascarós Ferrer, Katja Labbow, Verena Breittfuß, Verena Jungwirth, Krisztina Megyesi

Kontrabass / Double Bass

Elisa Schoenlein, Elisabeth Grain, Mayu Ohkado, Arisa Yoshida

Flöte / Flute

Isabel Carmona, Beatrice Lanaro

Oboe

Seongwha Choi, Liske Herbots

Klarinette / Clarinet

Ariane Rovesse, Salomé Guimbretière

Fagott / Bassoon

Olga García Martín, Vanessa Reikerstorfer

Kontrafagott / Contrabassoon

Jennifer Yarce Guzman

Horn / French Horn

Gisela Burgstaller, Riah Cho, Clémence Lion, Anna Kurz

Trumpete / Trumpet

Tina Geroldinger, Fanni Szalai, Veronika Gruchmann

Posaune / Trombone

Anna Lehner, Lea Hehnen, Eva Lena Märzinger

Tuba

Barbara Gruchmann

Pauke / Timpani

Maria Chlebus

Schlagwerk / Percussion

Corail Lassurguère

Orgel / Organ

Magdalena Hasibeder

Heghine Rapyan, Charelle Bédharczyk, Alba Hernández Cárcamo (Photo: Arts&Com)



